

Dröhnende Stille

Wenn Kritiker mundtot gemacht werden

Ruby Hembrom

In heutigen Zeiten werden Künstler zum Schweigen gebracht, und es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich schnell etwas daran ändert. Nur die Judikative scheint in der Lage zu sein, das verfassungsmäßige Recht auf Meinungsfreiheit aufrechterhalten zu können.

Der 35-jährige Aktivist Jitan Marandi aus der Bevölkerungsgruppe der Santal erzählt von seinen Auftritten im Distrikt Giridih (Jharkhand): „Ich war ein guter Sänger und trat bei jedem Familientreffen auf. Da gab es ein bestimmtes Volkslied, das ich von meinem Onkel gelernt hatte: Es handelte von der Ausbeutung der Adivasi durch die Reichen, und es brachte mir immer Lob ein.“ Marandi stammt aus einer armen Familie und musste nach mehreren Unterbrechungen seine Schullaufbahn schließlich nach der vierten Klasse endgültig abbrechen, um zum Familieneinkommen beizutragen. Die Musik blieb jedoch seine Leidenschaft. Als eines Tages eine Gruppe von Tänzern, Darstellern und Sängern in sein Dorf kam, schloss er sich ihnen an. Schon bald war er ein Teil des losen Netzwerkes von Adivasi-Aktivisten, die sich gegen die von Unternehmen, Industrielles und der Regierung propagierte „Entwicklung“ auf Kosten von Umsiedlungen der Bevölkerung einsetzen – mit Hilfe von Musik, Theater und öffentlichen Debatten. Seit etwa drei Jahren hat er sich vollkommen dem Kampf für Gerechtigkeit verschrieben und versucht, Gleichgesinnten zu helfen: Angeklagten oder Inhaftierten, die in den Gefängnissen dahinvegetieren, die als „Naxaliten“ und „Maoisten“ diffamiert werden.

Mit Liedern ins Gefängnis

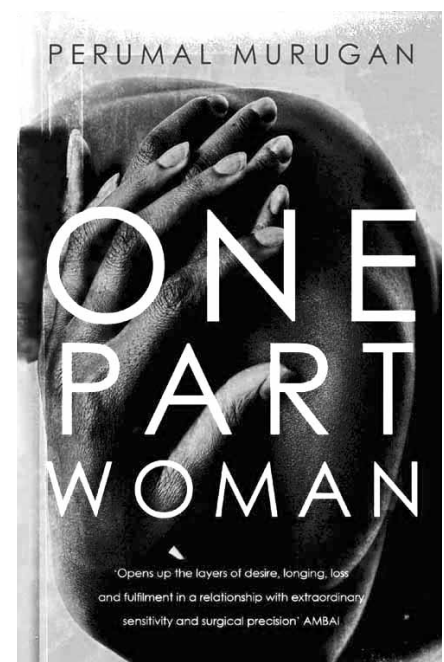
Marandis eigene Konflikte mit dem Gesetz haben ihn dazu gebracht, anderen zu helfen. Zwischen den Jahren 2000 und 2008 wurde er vier Mal verhaftet – fälschlicherweise beschuldigt, ein Naxalit zu sein. Von da an war er bis zu seiner Freilassung auf Kautions im März 2013 als ein zum Tode Verurteilter inhaftiert. Seine Frau Apama, die sich für seine Freilassung einsetzte, wurde im Dezember 2012 ebenfalls verhaftet, zusammen mit ihrem damals vierjährigen Sohn. Möglich machte dies das „Gesetzes zur Verhinderung gesetzeswidriger Aktivitäten“ (*Unlawful Activities (Prevention) Act*, UAPA) von 2004. Apama wurde nach sechs Monaten wieder freigelassen.

Die Kosten für ihre beiden Verfahren haben die Familie in hohe Schulden gestürzt. Um die Familie zu ernähren, hat Marandi mehrere Jobs. Er verkauft Ayurveda-Medizin, hält Hühner, unterhält einen sogenannten *ration store*¹ und vermietet eine Fahrradrickscha. Obwohl ihm die Polizei gesagt hat, er solle über soziale Themen singen, aber nicht mehr gegen Industrialisierung oder Entwick-

lung, ist er fest entschlossen, sich dies nicht vorschreiben zu lassen. Solche Widerstandsfähigkeit hält die Hoffnung der Unterdrückten am Leben.

Tod und Auferstehung eines Schriftstellers

Am 5. Juli 2016 hat die Oberste Kammer² des *Madras High Court* in Chennai ein Grundsatzurteil gefällt, dessen letzter Satz wie folgt lautet: „Lasst den Autor in dem wiederauferstehen, worin er am besten ist. Schreiben.“ Dies war eine Aufforderung an Perumal Murugan, einen der profiliertesten Tamil-Schriftsteller der Gegenwart, wieder seiner Berufung



Das Original des Romans *One Part Woman* erschien 2010 auf Tamil. 2015 organisierte die hindu-nationalistische Hindutva-Gruppen den Widerstand gegen das Buch.

Mit Musik und Kunst deckt die Protestgruppe KKM Ungerechtigkeiten auf, die Minderheiten und Dalits in Indien widerfahren.

Bild: Kabir Kala Manch, <https://kabirkalamanch.wordpress.com/download-posters/>



nachzugehen. Darüber hinaus war es auch ein Schlag gegen seine Angreifer, die bis dato erfolgreich darin waren, ihn mundtot zu machen.

Eines Nachts im Januar 2015 hatte Perumal Murugan über Social Media in einer aufwühlenden Nachricht seinen literarischen Tod verkündet: „Der Autor Perumal Murugan ist tot. Er ist nicht Gott. Deshalb wird er auch nicht auferstehen. Von jetzt an wird nur noch P. Murugan, der Lehrer, leben.“ Es folgte ein Dank an alle, die zu ihm gehalten hatten sowie die Bitte, alle seine Romane, Kurzgeschichten und Gedichte vom Markt zu nehmen. Er forderte die Verleger auf, den Verkauf seiner Werke einzustellen und garantierte eine finanzielle Entschädigung dafür. An die Leser im Besitz seiner Werke appellierte er, die Bücher zu verbrennen. Die Veranstalter von Büchermessen sollten ihn nicht mehr einladen. Die Mitteilung endete mit der Bitte an seine Gegner, ihre Demonstrationen gegen ihn einzustellen und ihn in Ruhe zu lassen, da er alle seine Werke zurückgenommen habe. Seine Mitteilung löste eine Welle der Entrüstung innerhalb der indischen Literaturgemeinde aus. Dass protestierende Hindu-Nationalisten einen Schriftsteller zum Schweigen bringen konnten, verhiess für die Rede- und Meinungsfreiheit in Indien nichts Gutes.

Im Jahr 2010 hatte Murugan den Roman *Madhorubbagan* auf Tamil veröffentlicht, der 2014 als *One Part Woman* auch auf Englisch erschien. Der Roman wurde Stein des Anstoßes zwischen dem Autor und hindu-nationalistischen Gruppierungen. Er handelt von einem kinderlosen Paar, das als letzten Ausweg aus dieser Situation

an einem alten hinduistischen Wagen-Festival am *Ardhanareeswarar*-Tempel im Westen des Bundesstaates Tamil Nadu teilnimmt. In einer Nacht des zweiwöchigen Festes ist einvernehmlicher Geschlechtsverkehr zwischen jedem Mann und jeder Frau erlaubt, um Frauen eine Empfängnis zu ermöglichen. Von Dezember 2014 bis Dezember 2015 organisierten die lokalen Hindutva-Gruppen den Widerstand gegen das Buch, begannen Murugan einzuschüchtern und zu bedrohen und leiteten ein Verbotsverfahren gegen den Roman ein. Für sie war der Roman eine Entehrung des Hinduismus und eine Erniedrigung der Frauen jener Gemeinschaft, zu der die Protagonistin des Romans zugeordnet werden kann.

Das eigene Leben als Gefahr für den Staat

Im Frühjahr 2013 musste die Sängerin und Dichterin Sheetal Sathe, eine Dalit und Präsidentin der Protestgruppe *Kabir Kala Manch* (Große Kunstbühne, KKM) in Maharashtra, zwei Monate unter dem Vorwurf, Naxalitin zu sein, im Gefängnis verbringen. Sie war hochschwanger. Die Gruppierung KKM bildete sich 2002 in der Folge der schweren Ausschreitungen in Gujarat. Ihre Mitglieder greifen mit ihren Songs solche Ereignisse sowie die aktuelle sozio-politische Lage auf. Die meisten von ihnen sind Dalits und mit den Themen Armut, Diskriminierung und Ausbeutung bestens vertraut.

Ihr Verbrechen besteht darin, dass sie ihr jeweils eigenes Leben als Zeugnis der Unterdrückung und Ungerechtigkeit einsetzen. Dieser Einsatz wird als direkter Angriff gegen den Staat gewertet und als Gefahr wahrgenommen. Die Gegenreaktion des Staates geschieht in der Regel abseits großer, öffentlicher Aufmerksamkeit. Sie kommt in Gestalt von Schlägen, Einschüchterung und Angst. Die Wunden verheilen, doch die als dröhnend empfundene Stille hallt noch lange nach. Aber aus den Narben erwächst eine unerbittliche Widerstandskraft und Macht, die aufkeimt, wo immer sie Raum greifen kann.

Kein Geld für's Exil

Bevor M. F. Husain (1915-2011) – der „Picasso Indiens“ – im Jahr 2006 ins Exil nach Doha und London ging, sah er sich Hunderten von Gerichtsverfahren und Morddrohungen ausgesetzt. Seine „obszöne Kunst“, zum Beispiel die Darstellungen nackter Götter und Göttinnen, verletzte (religiöse) Gefühle. Als er im Rahmen der *Art for Mission Kashmir* 2006 *Bharatmata* (Mutter Indien) als nackte Frau mit den Namen der Bundesstaaten über ihren Körper geschrieben darstellte, liefen die hindu-nationalistischen Organisationen Sturm. Trotz seiner Entschuldigungen war das soziale und politische Umfeld nicht aufnahmefähig für sein Dasein und seine Kunst. Er kam nie mehr nach Indien zurück.



Maqbool Fida Husain gilt als der „Picasso Indiens“. 2006 ging er ins Exil, weil er in Indien Morddrohungen ausgesetzt war. Das Bild mit dem Titel *Amplessi (Embrace)* entstand 1950.

Bild: cea + bei flickr.com (CC BY 2.0)

kündigung am 5. Juli 2016 in Chennai zitierte der Oberste Richter Salman Rushdie: „Es ist sehr einfach, sich von einem Buch nicht beleidigt zu fühlen: Man muss es nur zuklappen.“ Solche Grundsatzurteile sind ein Lichtblick für alle Kreativen, die ihr Talent, ihre Fähigkeiten und ihre Handwerkskunst dafür einsetzen, um von einer gerechten Welt zu träumen. Bedrohen Widerstandskraft, Überzeugung und Bezeugung von alltäglicher, selbst erfahrener Diskriminierung, Ungerechtigkeit und Unterdrückung durch Künstler, Handwerker, Schriftsteller, Schauspieler, Sänger und Musiker wirklich die „größte Demokratie der Welt“? Den Preis der Stille werden wir bezahlen müssen.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Fabian Falter*

Zur Autorin



Ruby Hembrom ist Gründerin und Direktorin von *adivaa-ni*, eines Verlags zur Archivierung und Veröffentlichung von und für Adivasi (vgl. SÜDASIEN 2-16).

Endnoten

¹ In den „Versorgungsläden“ können arme Menschen auf Karte monatlich Grundnahrungsmittel günstig erwerben.

² Vertreten durch den Obersten Richter Sanjay Kishan Kaul und Richter Pushpa Sathy-anarayana.

Husain hatte die finanziellen Mittel und den Einfluss, um ins Exil gehen zu können und sein Leben dort weiterzuführen. Viele seiner Landsleute, die von Zensur bedroht sind, haben dies nicht. Sie sind arm, häufig kaum gebildet, stammen aus unterdrückten Gemeinschaften und haben nicht die Wahl, ihr Leben irgendwo anders weiterzuführen. Wenn sie verhaftet werden, vegetieren sie im Gefängnis dahin. Sie können sich juristische Hilfe nicht leisten oder wissen über ihre Rechte nicht Bescheid. Viele Fälle verschwinden abseits des Lärms medialer Aufschreie in der Versenkung.

Aktivisten für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechtsverfechter oder Umweltschutzorganisationen kommen den hilflosen und verletzlichen Stimmen zu Hilfe. Aber das momentane politische Klima dämmt auch solche Maßnahmen ein – zum Beispiel durch den *Foreign Contribution Regulation Act* (FCRA). Abgesehen von ausländischen Geldgebern haben indische NRO nur wenige Möglichkeiten, finanzielle Mittel zu akquirieren. Zwar verpflichtet ein neues Gesetz Unternehmen zu *Corporate Social Responsibility* (CSR), diese wollen jedoch ihr Geld in Projekte fließen lassen, die ihrem Image gut anstehen. Menschenrechtsgruppen und Umweltschutzbewegungen, die die Regierung herausfordern und gegen Industrialisierung kämpfen, gehören nicht dazu. Für kritische Organisationen sind ausländische Gelder essenziell.

Beschnittene Freiräume

Die zunehmende Kriminalisierung von abweichenden Meinungen macht das Zusammenleben in der indischen Gesellschaft schwieriger. Was sagt das über den indischen Staat und seine Bürger aus? Konformität ist die maßgebende Richtung! Die Gefühle der dominierenden, herrschenden Klasse, der rechtsnationalistischen Hindutva-Gruppen oder selbsternannter, sozialer und kultureller Ordnungshüter dürfen nicht verletzt werden. Ihr Verhaltenskodex wird vehement verfochten. Über abweichende Positionen und Glaubenssysteme setzen sie sich hinweg. Wer für seine Rechte und Gerechtigkeit einsteht, dem drohen Ermordung, Morddrohungen, Verleumdung als anti-national, Naxalit oder Maoist sowie Gerichtsverfahren oder schlicht Einschüchterung. Bisher vorhandene Freiräume werden zunehmend beschnitten.

Die Justiz lässt sich (noch) nicht zum Schweigen bringen

Richter Sanjay Kaul verhandelte sowohl den Fall von Perumal Murugan (2016) als auch den von M.F. Husain (2008). Am *Delhi High Court* schmettete er eine Vielzahl ungerechtfertigter Anklagen gegen Husain ab. Damals sagte er: „Es muss auch Freiheit für die Gedanken geben, die wir hassen. Redefreiheit hat keinen Sinn, wenn es keine Freiheit nach dem Sprechen gibt.“ In seiner Urteilsver-